

pflugschar magazin

DER AG DER CVJM DEUTSCHLANDS

012016

AUSBLICK

2019 – 100 JAHRE AG

PRAXISBEISPIELE

WACHSTUM
IN HÖHEN UND TIEFEN

BRÜCKENSCHLAG

GENERATION MAYBE UND DIE
ZUKUNFT DER JUGENDARBEIT

Titelthema

WALK THE WAY
MOVE THE Y



INHALT

THEMA

KEIN KURZER PROZESS	3
WALK THE WAY MOVE THE Y	4 - 5
WACHSTUM DURCH HÖHEN UND TIEFEN	6 - 7
JUGENDGEMEINDE IN GÖTTINGEN	8 - 9
REBOOT IN LUDWIGSHAFEN	10 - 11
GENERATION MAYBE UND DIE ZUKUNFT DER JUGENDARBEIT	12 - 15

AUS DER AG – FÜR DIE AG

WELTWEIT – PERU UND TOGO	16 - 17
BERICHTE AUS DER AG	18 - 19
MENSCHEN IM BLICKPUNKT	20 - 21
BERICHTE AUS DER AG	22
FÜHRUNGSKRÄFTETAGUNG	23 - 24

IMPRESSUM

Herausgeber:

Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands;
Jürgen Baron (ViSdP)

Redaktion:

Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel
Tel. (05 61) 3 14 99-99; Fax 3 14 99-98
www.cvjm-ag.de, Leitung: Claudia Kuhn

Redaktion:

Online-Redaktionskreis, Abdruck, auch auszugsweise, Wiedergabe von Textbeiträgen und Illustrationen, sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Verleger:

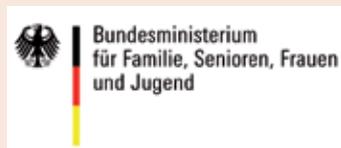
Pflugschar-Verlag, Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel,
Tel. (05 61) 3 14 99 99,

E-Mail: pflugschar@cvjm-ag.de

Layout: Dirk Liebern, Braunschweig

Druck: Werbedruck GmbH Horst Schreckhase

Das Magazin erscheint vierteljährlich mit freundlicher Unterstützung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN UND LESER DER PFLUGSCHAR!

„Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist. Weil Leben heißt: sich regen, weil Leben wandern heißt.“ (Klaus-Peter Hertzsch)

Ich habe selbst erlebt, dass der Herr mich auf neue Wege führt. Wege, die mir unbekannt waren. Wege, die nicht auf meinem Plan eingezeichnet waren. Wege, die ich maximal nur bis zur nächsten Kurve erahnen konnte. Und wenn ich zurückblicke, staune ich über die Klarheit des Weges und über das, was ich sehen und erleben durfte, selbst am Wegesrand.

Als AG sehen wir einen Meilenstein vor uns, der noch in weiter Ferne liegt: das Jahr 2019, 100 Jahre nach der Gründung der AG. Es sind noch drei Jahre bis dahin, es ist noch ein langer Wegabschnitt bis dahin. Aber den wollen wir bewusst miteinander gehen und wahrnehmen. Wir wollen unsere Berufung wieder wahrnehmen und für die Zukunft weiterdenken.

Mit dieser Ausgabe der Pflugschar wollen wir euch mit hinein nehmen in unsere bisherigen Planungen für diesen Weg, wollen euch erste Abschnitte vorstellen und euch auch ein bisschen Marschverpflegung mitgeben.

Woraus besteht diese Verpflegung? Aus einem Beispiel aus dem CVJM Göttingen, der

in Kooperation mit anderen Gemeinden eine Jugendgemeinde gegründet hat. Es ist ein Beispiel für die Frage nach zukunftsfähigen Modellen der Jugendarbeit. Aus einem Bericht aus dem CVJM Ludwigshafen, der eine Krise durchgestanden hat. Aus einem persönlichen Bericht von einem Pfarrer, den wir auf der Sekretärstagung erlebt haben. Sein Erzählen aus seinem Leben, persönlich und in der Gemeinde, mit Höhen und Tiefen, hat uns bewegt. Und aus einem Beitrag von Tobias Faix, der die „Generation Maybe“ vorstellt, auch bekannt unter „Generation Y“, der nach ihrer Prägung und damit verbunden nach der Zukunft der Jugendarbeit fragt.

Ich wünsche Euch Spaß beim Entdecken dieser ersten Schritte, die vielleicht nicht immer nur auf neue Wege führen. Doch wir wollen weiter wandern mit Gott und regsam bleiben durch sein Wirken.

Eure

Claudia Kuhn

KEIN KURZER PROZESS, SONDERN EIN WAY

Wer die Jahrtausendwende als etwas Bombastisches erlebt hat, mag sich fragen, wie bedeutend ein Jahrhundert ist.

Es sind ja auch noch gut drei Jahre hin bis zu unserem 100jährigen Jubiläum als Arbeitsgemeinschaft (AG) der CVJM Deutschlands e. V. im Jahr 2019. Andererseits ist ein Jahrhundert sehr wohl etwas Besonderes. Und was tut sich nicht alles in 100 Jahren: Die Grüne Revolution in der Landwirtschaft, die Sexuelle Revolution, die Digitale Revolution und auch die Globalisierung. Letztere führt dazu, dass Produktions- und Unternehmensstrukturen einem steten Wandel unterworfen sind. Auch wenn mancher DAX-Konzern noch so heißt wie bei seiner Gründung, hat er oft nur noch wenig gemein mit dem Nukleus, aus dem es entstanden ist. Ist es da nicht fast ein Wunder, dass es unsere Arbeitsgemeinschaft noch gibt? Und dass unser Magazin noch so heißt wie zu Beginn? Und dass wir heute noch das sind und sein wollen, was schon bei der Gründung als Ziel angesehen wurde: „ein brüderlicher Zusammenschluss, der, will's Gott, zu einer neuen Geistesbewegung in den CVJM führt.“

Drei Dinge aus diesem Zitat sind mir wichtig:

1. „Will's Gott“

Was wir tun, machen wir nicht aus uns selbst heraus, sondern aus der Gnade unseres großen Gottes. Nur wenn wir uns das immer wieder bewusst machen, werden wir bereit sein, dem die Ehre zu geben, dem sie gebührt.

2. Der Zusammenschluss unter Brüdern und Schwestern

Das erlebe ich an keiner Stelle so intensiv wie im CVJM und insbesondere in der AG. Der herzliche und geschwisterliche Umgang bei den AG-Treffen, das Miteinander im AG-Ausschuss und -Vorstand, der „Pakt der Barmherzigkeit“ in meinem Frankfurter Vereinsvorstand, der uns davor schützt, uns auseinanderzuidividieren – so vieles könnte

ich aufzählen, und dabei umfasst meine eigene AG-Geschichte nur ein gutes Sechstel des Jahrhunderts.

3. „Eine neue Geistesbewegung“

Jeder kennt den Satz: „Der CVJM ist eine Bewegung und deshalb können wir flexibler agieren als andere Institutionen, insbesondere die Kirche.“ Davon profitieren wir, auch wenn wir manchmal ein bisschen darunter leiden. Sicherlich ist die Beweglichkeit ein Teil des Erfolgsgeheimnisses und deshalb müssen wir sie auch bewahren – in Initiativen, Ad-hoc-Strukturen und überall da, wo Menschen aus

„Ein brüderlicher Zusammenschluss, der, will's Gott, zu einer neuen Geistesbewegung in den CVJM führt.“

zwei oder mehr Vereinen ein gemeinsames Anliegen haben. Aber es geht hier nicht nur um Flexibilität in den Strukturen und Arbeitsweisen. Sondern darum, als GEISTES bewegung dem Geist Gottes Raum zu verschaffen. Unser Herr hat ihn uns schließlich geschenkt für die Zeit, in der seine eigene Gegenwart für uns nicht sichtbar ist. Dieser Geist ist kein Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit (2. Tim 1,7). Dieser Geist hat so vielfältige Ausdrucksformen, dass er uns immer wieder überraschen kann; dieser Geist ist souveräner als die Frage, ob wir die Arme zum Himmel strecken oder still die Hände falten. Und dieser Geist verspricht uns viel: die Liebe Gottes (Röm 5,5), Gerechtigkeit, Friede und Freude (Röm 14,17) und Hoffnung (Röm 15,13).

Vor fast zehn Jahren haben wir den sogenannten AG-Prozess mit dem Motto „Segel setzen“ bei einer Tagung in Karlsruhe abgeschlossen. Viele AG-Vereine haben diesen

Prozess genutzt, um sich ihrer Identität zu vergewissern – manche haben dies auch in einem Leitbild niedergelegt. In diesem Zusammenhang haben wir fünf Begriffe notiert, die die Identität von AG-CVJM beschreiben: Gottesbeziehung vertiefen, Gemeinschaft gestalten, zum Glauben rufen, der Einheit dienen, der Gesellschaft dienen. Das ist heute noch so aktuell wie vor zehn Jahren. Jeder CVJM legt dabei andere Schwerpunkte, so dass sich das Gewicht der einzelnen Begriffe von CVJM zu CVJM unterscheiden kann.

Wenn wir uns heute erneut auf einen WAY machen wollen, dann auch im Bewusstsein der Veränderungen um uns herum, im Bewusstsein der Tatsache, dass Stillstand Rückschritt bedeuten wird, im Bewusstsein der Tatsache, dass es schon innerhalb eines Jahrzehnts mehrere Generationen von Smartphones gibt. Und zugleich im Bewusstsein, dass unser GOTT das „Zentrum der Geschichte und der Anker in der Zeit“ (Albert Frey) ist. Viele AG-Vereine spüren, dass es die verändernde Kraft des Heiligen Geistes (siehe oben) ist, die die CVJM zu ihrem Dienst befähigen kann. Manche haben daher den Wunsch geäußert, mehr geistliche Gemeinschaft zu erleben, und fragen sich und uns, wie das gehen kann. Dafür – und für vieles andere, was sich noch ereignen wird – machen wir uns auf den WAY. Und deshalb geben wir uns auch nicht mit einem „kurzen Prozess“ zufrieden, sondern haben dafür drei Jahre veranschlagt – bis zum Jubiläum 2019. Mit Gottes Hilfe!



Karlheinz Walch
Vorsitzender der AG





WALK THE WAY MOVE THE Y

Karlheinz Walch und ich sitzen im Café am Flughafen. Soeben haben wir die neuen Volontärinnen und Volontäre im Gottesdienst gesegnet. Bevor sie zum Gate gehen, verabschieden sie sich von ihren Familien und wir haben noch Zeit für einen Kaffee.

„2019 wird die AG 100.“

„100? Das müssen wir feiern!“

„Feiern ist gut! Aber darf's auch ein bisschen mehr sein?“

„Klar doch! Gemeinsame Tagung. Rückblicke. Grußworte. Das volle Jubiläumsprogramm.“

„Richtig. Da kommen wir nicht drum herum. Und sonst?“

„Hm. Wir könnten darüber nachdenken, warum es die AG eigentlich gibt. Das fragen uns ja manche Leute immer mal wieder.“

„Wie sie entstanden ist, darüber gibt es eine Pflugschar.“

„Was, von 1919?“

„Nein, zum 90-jährigen Jubiläum. Da gab es eine ganz eigene Nummer zur Geschichte der AG.“

„Wir brauchen aber nicht nur Geschichte. Wir brauchen etwas, das nach vorne denkt.“

„Du meinst, wir brauchen einen Prozess?“

„Hatten wir schon. Und der war ziemlich gut.“

„AG-Prozess, ich weiß. Ist aber schon länger her.“

„Prozess. Prozesse. Gibt es gerade überall. Kann man leicht verwechseln. Und dann sitzt man im falschen Prozess.“

„Stimmt. Dann - einen Weg.“

„Einen Weg. Ja. Einen way.“

„Genau. Einen WAY.“

„Das ist aber noch etwas statisch und wir sind doch eine Bewegung.“

„Dann sagen wir ‚Walk the way‘. So als Aufforderung, dass wir uns gemeinsam auf den Weg machen.“

„Und wohin wollen wir?“

„Zu einem lebendigen CVJM, der in Bewegung bleibt.“

„Also dann: Walk the WAY - Move the Y!“

„Ich freue mich drauf!“

„Noch einen Kaffee?“

Also gut, der erste Teil des Gespräch hat sich wirklich so ereignet. Der weitere Verlauf ist fiktiv und er hat ziemlich viele Tassen Kaffee mit einer kleinen Weg-Gruppe gekostet. Aber er spiegelt den Prozess (ja, ich benutze jetzt doch einmal dieses Wort) wider, den wir gemeinsam mit dem AG-Ausschuss angefangen haben zu denken.

2019: 100 Jahre AG der CVJM

In der Tat. Die AG wird 100. In drei Jahren. Zum 90-Jährigen brachte Wolfgang Funke die Pflugschar 04-2009 heraus, die bis heute

lesenswert ist. Die „Gründung der Arbeitsgemeinschaft der CVJM“ liest sich wie eine Kriminalstory: 1902 will Oberstleutnant von Hassel gemeinsam mit einigen CVJM-Sekretären und -Vorsitzenden eine engere Vereinigung innerhalb des Nationalverbands ins Leben rufen. Die CVJM-Arbeit in den Städten braucht es, sich gegenseitig zu stärken. Die damalige Nationalversammlung diskutiert

Es scheint eine dauerhafte Aufgabe sein, zu fragen, ob unsere Vision noch mit Gottes Vision Schritt halten kann.

heiß und kontrovers, die Wogen gehen hin und her, bis der Vorschlag schließlich um der Einheit willen zurückgezogen wird. Das Anliegen bleibt aber und die Folge ist, dass diese jungen Leute sich quasi „undercover“ zu einer Arbeitsgemeinschaft treffen, die „Jahr für Jahr zu meist auf den Gütern unserer Freunde zusammentrat und die schönsten Früchte zeitigte.“ Der erste Weltkrieg kommt und geht und am Ende des Krieges sind die Aufgaben so enorm groß, dass man nun einen neuen Anlauf nimmt. Klar ist von vorneherein, dass „jedes trennende Moment ausgeschaltet werden“ muss. Schließlich erkennt auch die Nationalversammlung, wie wichtig dieses Anliegen ist und stimmt diesem zu. Am 7. Januar 1919 wird die Bildung einer „Arbeitsgemeinschaft der CVJM“ beschlossen: „ein brüderlicher Zusammenschluss, der, will's Gott, zu einer neuen Geistesbewegung in den CVJM führt.“

Während ich diese Pflugschar lese, bin ich zunehmend bewegt. Bisher dachte ich immer,

die AG sei entstanden, weil man sich in den besonderen Herausforderungen in den Städten gegenseitig helfen und beraten wollte. Anders als in vielen gemeindebezogen arbeitenden CVJM im ländlichen Raum unterhielten die Vereine in den Städten von Anfang an eigene Häuser, hatten Sekretäre angestellt und arbeiteten unabhängig von den Kirchen in den sozialen Problemfeldern. Um über Fragen von Finanzierung, Personalführung, strategischer Ausrichtung und so weiter zu beraten und zu arbeiten, brauchte es ein eigenes Netzwerk, eben eine Arbeitsgemeinschaft. So dachte ich. Der Wunsch nach „einer neuen Geistesbewegung in den CVJM“ überrascht mich jetzt beim Lesen. So alt war die CVJM-Bewegung doch damals noch gar nicht. Und trotzdem brauchte es die Erneuerung! Trotzdem wünschte man sich die neue Bewegung durch den Geist Gottes.

Und, liebe Leserin, lieber Leser, das beunruhigt mich und beruhigt mich zugleich. Das beunruhigt mich, weil wir die ständige Erneuerung brauchen und uns nie auf dem Erreichten ausruhen dürfen. Das beruhigt mich, weil das schon die Väter so gemacht haben.

Nichts Neues also? Stimmt. Wir können nicht ständig etwas Neues auf die vielen Aktionen, Projekte und Programme draufpacken, die wir ohnehin schon tun. Aber das, was wir tun, müssen wir überprüfen, durchdenken und uns fragen, ob unsere Vision noch mit Gottes Vision Schritt halten kann. Und dann können wir sie erneuern. Erneuerung - das scheint eine dauerhafte Aufgabe zu sein.

Walk the WAY Move the Y

Der Weg: Das ist Jesus. Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Mit ihm sind wir auf dem Weg. Diesen Weg gehen wir als AG. Und auf diesem Weg wollen wir etwas bewegen. Wir sind selbst in Bewegung. Und wir wollen uns immer wieder in Bewegung setzen lassen.

Für diesen Weg haben wir uns Anregungen geholt. Der YMCA-Weltbund hat für sein Programm „Youth Empowerment“ ein Change-Model bereit gestellt. Unserer Meinung nach fehlt diesem Modell leider die geistliche Dimension. Aber wir sind ein freies Werk, und so können wir das Gute aufnehmen und durch Wesentliches ergänzen.

Der Dreischritt des Modells besteht in **SPACE - TRANSFORMATION - IMPACT.**

Space

Space ist der Raum, in dem Veränderung geschieht. Der Bereich, in dem junge Menschen sich ausprobieren können und dazu ermutigt und dabei begleitet werden.

Hier geschieht intergeneratives Voneinander-Lernen. Gemeinsam folgen wir Jesus nach. Wir gestalten eine gemeinsame geistliche Mitte im CVJM. Von dort heraus entwickeln wir Gemeinschaftsformen, die inklusiv, nicht

Glaube ist dynamisch, denn er ist von der Kraft des Heiligen Geistes geprägt.

exklusiv sind. Wir laden Menschen ein, mitzuleben, mitzufeiern, miteinander Alltag zu gestalten und eben gemeinsam dem Weg Jesu in dieser Welt nachzuspüren. In der Gemeinschaft machen wir Erfahrungen mit Gott, entdecken Gaben und entwickeln Potenziale. Und wir fragen, wie die CVJM-Arbeit in verschiedenen Szenen und Lebensentwürfen aussieht.

Transformation

Transformation ist der eigentliche Veränderungsprozess, der sich in der Sammlung zu Gott hin ereignet. Auf dem Weg der Nachfolge öffnen wir uns dem Heiligen Geist und erlauben ihm, uns zu verändern. Wir hören hin, was Gott sagt. In der geistlichen Mitte hören wir gemeinsam auf Gott und aufeinander. Wir überprüfen unsere Motivation in der Nachfolge und entwickeln geistliche Kompetenzen. Geistliches Wachstum in die Tiefe und in die Weite ist die Folge.

Impact

Was wir im Miteinander mit Gott und in der Gemeinschaft erleben, hat Auswirkungen nach außen. In diesem Impact in die Gesellschaft hinein erleben wir die Sendung in die Welt. Wer bei Jesus eintaucht, taucht in der Gesellschaft, bei den Armen wieder auf. Jünger übernehmen Verantwortung. Wir nehmen Lebenswelten in unterschiedlichen Netzwerken wahr. Aber auch im Hingehen geschieht Veränderung mit uns. Denn wo wir es neu wagen, uns auf Menschen einzulassen, erle-



ben wir, wie Jesus mitgeht und uns mit einer neuen Leidenschaft für die Menschen erfüllt.

Viele dieser Stichworte lassen sich auch dem jeweils anderen Themenfeld zuordnen. So ist es: Glaube ist kein statisches Modell. Glaube ist dynamisch. Er ist von der Dynamis, der Kraft des Geistes Gottes geprägt. Gerade im Hingehen zu den Menschen machen wir Erfahrungen mit Gott. In der Begegnung mit Gott erleben wir Gemeinschaft, und es entsteht Gemeinde Jesu. Im Hingehen laden wir unsere Freunde ein mitzuwirken und sich einzubringen, auch wenn sie vielleicht noch keine Freunde Jesu sind.

Wir wissen noch nicht, wo wir bei diesem **WAY** am Ende sein werden. Sicher ist, dass wir im Jahr 2019 damit nicht fertig sind. Aber das waren die Väter auch nicht. Und so bleiben auch wir in Bewegung.



*Jürgen Baran
Generalsekretär der
AG der CVJM*



berggest07 / pixelio.de

WACHSTUM DURCH HÖHEN UND TIEFEN WIE GOTT SEINEN WEG MIT UNS GEHT

Gottes Wege mit uns sind manchmal ziemlich merkwürdig. Der Prophet Jesaja drückt das so aus: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken“ (Jes 55,8f).

Viele erleben das so: Plötzlich macht Gott einen Strich durch unsere wunderbaren Pläne. Die steile Karriere bricht plötzlich ab, eine Krankheit oder ein Schicksalsschlag werfen dich aus der Bahn – und mit einem Mal ist alles anders.

Bei mir war es das Scheitern meiner Ehe. Ich war Pfarrer in einem kleinen Dorf in Süddeutschland. Mit viel Leidenschaft wollten wir Gott dienen. Und dann dieser Bruch. Mit so etwas hatte ich nicht gerechnet. Ich war am Boden zerstört. Ich war fest davon überzeugt: Mit so einem wie mir kann Gott nichts mehr anfangen.

Ein neuer Wegabschnitt

Es war dann eine Art Deal, den ich mit Gott gemacht habe: „Auf eine einzige andere Stel-

le bewerbe ich mich – wenn das dann nichts wird, dann ist es klar, dass du mit mir nichts mehr anfangen kannst.“ Ich hatte mir schon ernsthaft überlegt, was ich dann machen könnte.

Beim Vorstellungsgespräch in der neuen Gemeinde wurde mir gleich klar gemacht: „Sie

„Erwartest du von Gott nichts mehr? Du willst doch ihm dienen! Frag, was er will!“

sind ja ganz nett, aber Sie werden wir nicht nehmen!“ Dann bin ich doch gewählt worden. Eine gute Freundin sagte damals nur: „Diese Wahl ist im Himmel entschieden worden.“

So habe ich das auch gesehen. Es war eine wunderbare Gewissheit: Gott will mich hier haben! Es lief auch ganz gut: Der Gottesdienstbesuch verbesserte sich deutlich, es kamen viele Mitarbeiter dazu, neue Kreise entstanden. Ganz besonders glücklich war und bin ich bis heute, dass Gott mir noch einmal eine absolut tolle Frau geschenkt hat und ich jetzt schon viele Jahre mit ihr zusammen in der Gemeinde sein darf.

Von wem erwarten wir etwas?

Aber nach etwa vier Jahren kam ein Tief. Vieles war Routine geworden. Einen wirklichen Aufbruch erlebten wir nicht. Es lief nicht schlecht, aber irgendwie waren die Leidenschaft und der Mut weg. In dieser Zeit hatte ich einen Praktikanten, der grade frisch das Abitur hatte. Als ich ihm von diesen Gedanken erzählte, hat er mich ganz schön zusammengestaucht: „Erwartest du von Gott nichts mehr? Du willst doch ihm dienen! Frag, was er will!“ Das hat mich aufgerüttelt. Ich weiß noch, dass einige in der Gemeinde mit mir zusammen um zehn Familien gebetet haben, die wirklich ganz mit Gott leben wollten.

Dann begannen wir einen Alpha-Glaubenskurs. Keiner von uns hatte so wirklich viel Ahnung, aber die Vorträge von Nicky Gumbel hatten mich so tief berührt, dass ich wusste: Das ist es! Auch das ganze Konzept mit Abendessen und dem Aufbau von Beziehungen fanden wir genial.

Wir konnten es dann selbst kaum glauben, dass ungefähr 70 Leute teilnehmen wollten. Viele zuerst zögerlich. Aber wir erlebten: Gott ist lebendig! Es wurden viele aus diesem Kurs

in ihrem Innersten angesprochen und von Gott ergriffen. Es war ein geniales Gefühl, dabei sein zu dürfen, wo Gott wirkte!

Mehrere Hauskreise entstanden und in unserer Gemeinde veränderten sich auch die Gottesdienste. Nicht nur die Lieder, sondern die ganze Atmosphäre. Eine neue Herzlichkeit wurde spürbar. Viele waren begeistert dabei.

So hat Josef erfahren, dass Gott ihn auch in den Tiefen seines Lebens gehalten und gesegnet hat.

In den folgenden Jahren festigte sich das. Weitere Alpha-Kurse folgten, weitere Hauskreise entstanden, auch neue Gottesdienstformen wurden entwickelt. Aber wir merkten auch: Es ist gar nicht so einfach, dieses Feuer lebendig zu erhalten. Engagierte Mitarbeiter wurden müde, es war einfach oft auch zu viel. War alles nur ein Strohfeuer gewesen?

Hingabe

Aus der ersten „Krise“ hatten wir gelernt, mit unseren Fragen vor Gott zu kommen: „Herr, wie geht dein Weg mit uns weiter? Was hast du mit uns vor?“ Mehr und mehr wurde uns in unseren Leitungsgremien klar: Wir brauchen Tiefgang! Inspiriert von Gordon MacDonalds Buch „Tiefgänger“ überlegten wir, wie Wachstum in die Tiefe geschehen kann. 2014 begannen wir einen „Tiefgänger“-Kurs. Menschen sollten gezielt weitergeführt werden im persönlichen Glauben, im Bibelwissen, in grundlegenden theologischen Fragen. Sie sollten Gelegenheit bekommen, in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu reifen, und auch praktisch-methodisches Handwerkszeug bekommen.

In diesem Kurs reifte die Erkenntnis: Jesus nachfolgen hat mit „Hingabe“ zu tun. Das kann etwas kosten! Es braucht eine mutige Entscheidung zu beten: „Jesus, ich will den Weg gehen, den du für mich vorgesehen hast – auch wenn es etwas kostet und ich Liebgewordenes aufgeben muss.“ Es könnte nämlich durchaus sein, dass dieser Weg nicht bequem ist und nicht so ohne weiteres mit all dem anderen, was ich im Leben auch noch machen will, vereinbar ist.

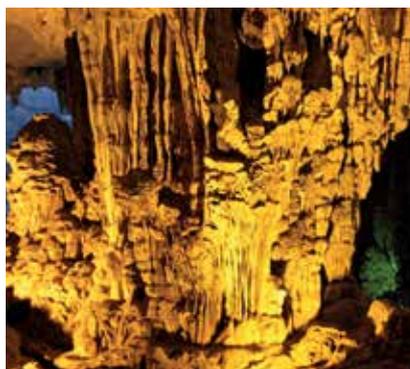
Manchmal sieht man auf diesem Weg auch nicht auf den ersten Blick, dass es hier „Leben und volle Erfüllung“ (Joh 10,10) gibt. Aber Jesus hat doch genau das versprochen!

Josef erlebt Gott in Höhen und Tiefen

Ich denke an Josef, jenen Lieblingssohn des Erzvaters Jakob, von dem im 1. Buch Mose von Kapitel 37 an berichtet wird. Gott ist mit ihm einen Weg gegangen, der einige Höhen hatte, aber auch ganz schöne Tiefpunkte. Eben noch Liebling des Vaters und mit allen Privilegien ausgestattet, dann von den eigenen Brüdern als Sklave verkauft und nach Ägypten verschleppt. Rasanter Aufstieg in der Sklavenhierarchie, dann aber abrupter Absturz bis ins Gefängnis. Endlose zwei Jahre tut sich nichts, bevor Gott ihn die Träume des Pharaos deuten lässt, er Vizekönig in Ägypten wird und er so seine Familie vor dem Hungertod bewahren kann. Interessant ist, dass es gerade an den Tiefpunkten seines Lebens immer wieder heißt: „Und der HERR war mit Josef.“ (1. Mose 39,2 und 21)



Th. Reinhardt / pixelio.de



Rosel Eckstein / pixelio.de

Wichtiger als alle Anpassung und alle Bequemlichkeit war es für Josef, den Weg Gottes zu gehen. Und so hat er erfahren, dass Gott ihn auch in den Tiefen seines Lebens gehalten und gesegnet hat.

Vielleicht am bemerkenswertesten ist der Satz, der am Ende der Geschichte überliefert ist. Seine Brüder lebten immer noch in der heimlichen Angst vor der Rache des Josef. Nach dem Tod des Vaters Jakobs war diese Angst besonders groß. Da sagt Josef zu ihnen:

„Fürchtet euch nicht! ... Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.“ (1. Mose 50,20)

So sieht Josef sein Leben im Rückblick: Als Weg, den Gott mit ihm gegangen ist. Ganz sicher kein Weg, den Josef sich so ausgesucht hätte. Aber Josef erkennt: Gott hat mich keinen Moment allein gelassen! Auch in den tiefsten Tiefen nicht! Es gab lange Strecken auf diesem Weg, wo Josef nicht viel von Gottes Nähe sah. Ich stelle mir vor, dass es ihm oft nicht leicht gefallen ist, Gott zu vertrauen. Aber es war ihm wichtig, immer in der Verbindung mit Gott zu bleiben. Und zu erleben: Gott ist da. Ob ich ihn nun direkt spüre oder nicht: Ich will an ihm festhalten, will ihm vertrauen, will mit ihm verbunden bleiben.

Gott geht seinen Weg mit uns

Ich erlebe mich selbst und auch unsere Gemeinde noch mitten auf diesem Weg. Es ist wirklich toll, „Höhen“ zu erleben, Gottes Wirken ganz handgreiflich zu erfahren. Aber fast noch wichtiger ist mir geworden: Ich will auch dann an ihm festhalten, wenn es gerade durch ein tiefes Tal geht. Gerade dann das Vertrauen nicht wegzwerfen, das ist die Herausforderung. Gerade dann zu fragen: „Herr, was willst du von uns?“ Gerade dann zu beten: „Gott, zeig uns den nächsten Schritt.“ Und wenn ich ungeduldig werden will, denke ich an Josef, der zwei Jahre im Gefängnis warten musste, bis es weiter ging.

In dieser Haltung bin ich sehr gespannt, was Gott weiter mit uns vorhat. Und ich freue mich darauf, in den Höhen, aber auch durch Tiefen hindurch zu spüren: Er geht noch seinen Weg mit uns!

Gottes Wege sind manchmal ziemlich merkwürdig, das musste nicht nur der Prophet Jesaja erleben. Übrigens: Gott gibt dem Propheten dort in Jesaja 55 eine wunderbare Verheißung, die ich für mich selbst und für unsere Gemeinde wörtlich nehmen will: „Mein Wort wird nicht leer zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.“ (Jes 55,11)

Siegfried Weber
Laurentiusgemeinde
Karlsruhe-Hagsfeld





ENTSTEHUNG EINER JUGENDGEMEINDE IN GÖTTINGEN

Junge Menschen stärken, eine Generation befähigen, die flexibel, unabhängig und frei sein möchte – das klingt fast so einfach, wie einem Hasen Salz auf seinen Schwanz zu streuen.

Hä? Hase? Salz? Ja, ganz einfach. Wenn du einen Hasen fangen möchtest, musst du ihm nur Salz auf den Schwanz streuen. Dann bleibt er sitzen und lässt sich fangen. Natürlich. Ähnlich herausfordernd mutet der Versuch an, Gottesdienste zu installieren, die Jugendliche planen und für sich und andere Jugendliche zu einem Ort der Begegnung untereinander und mit Gott werden lassen. Auf diesen Versuch lässt es der CVJM Göttingen ankommen, gemeinsam mit neun Gemeinden verschiedener Konfessionen als Kooperationspartner. Zusammen haben sie die Ökumenische Jugendgemeinde Göttingen gegründet. Seit diesem Sommer bin ich dazu angestellt, Jugendliche dabei zu begleiten, ihre Jugendgemeinde zu formen. Jugendliche, die aus verschiedenen Konfessionen und mit unterschiedlichen Beweggründen zusammen gekommen sind. Einfach ist das nicht.

Jugendliche gestalten ihre Oase

Doch die mittlerweile fast 30 Jugendlichen, die sich zur planenden Vorbereitung treffen, haben auch so einiges gemeinsam. Sie wollen sich engagieren, sie wollen einen Gottesdienst

auf die Beine stellen, zu dem ihre Freunde gerne kommen, und sie haben der Jugendgemeinde einen aussagekräftigen Namen gegeben.



HAVEN – das bedeutet: Zufluchtsort, Oase, kleiner Hafen. Da klingt etwas an, was dieser Generation so fern scheint. In allem Wunsch nach Unverbindlichkeit nehme ich eine dankbare und sehnsüchtige Stimmung wahr. Ein Bedürfnis danach, gestalten zu können. Sie wollen sich ausprobieren. Sie wollen Teil von etwas sein und es bewegen. Neues wagen. Doch gleichzeitig soll es ein Ort sein, der so etwas wie ein Zuhause bietet. Bei unseren Treffen jeden Donnerstag sind wir nicht nur Vorbereiter für alles, was kommt, sondern wir sind jetzt schon Gemeinde. Wir essen zusammen, denken über Gottes Wesen und Wirken nach, beten zusammen und planen Schritte, um andere Teil haben zu lassen. Am 27. November fand unsere Einweihungsparty statt,

mit der wir uns einerseits bekannt gemacht haben, andererseits aber auch unser Anliegen weitergegeben haben. Zeitweise tanzten, quatschten, aßen, malten, sangen, hüpften und spielten über 120 Jugendliche gleichzeitig in unseren Räumen. Das beflügelt. Gerade wird der erste Jugendgottesdienst vorbereitet und viele Konfirmandengruppen haben sich angemeldet. Was für ein Geschenk!

Unsere Anliegen

Nochmal zurück zu unseren Anliegen: Die regelmäßigen Jugendgottesdienste sollen das Kernangebot der Jugendgemeinde werden. Durch unsere Einweihungsparty haben wir auch eine große Zahl kirchenferne Jugendliche angesprochen. Ob diese auch zu den Jugendgottesdiensten kommen werden, ist ungewiss. Bewusst wollen wir die Möglichkeit bieten, ihre Kultur, ihr Lebensgefühl, ihre Themen, ihre Sprache und ihre Musik mit hinein zu legen. Damit dies geschehen kann bleiben die Jugendgottesdienste niederschwellig. Partizipation zum Beispiel bei der Technik, in der Band, beim Theater oder der Verkündigung sollen helfen, hineinzuwachsen.



Meine Perspektive

Und was ist mein Anliegen? Ich bin der festen Überzeugung, dass der christliche Glaube eine neue Perspektive für das Leben schafft und es bereichert. Die Geschichte der samaritanischen Frau, die Wasser am Jakobsbrunnen holt, dort Jesus begegnet und verändert

In allem Wunsch nach Unverbindlichkeit nehme ich eine dankbare und sehnsüchtige Stimmung wahr.

wieder geht, bewegt mich sehr (Mt 4,1-42). Jesus hätte sie verurteilen, ablehnen oder ignorieren müssen, wie es sich für einen gläubigen Juden gehörte. Doch er stellt Fragen. Fragen, die nicht an der Oberfläche kratzen, sondern existentielle Bedeutung haben. Und als die Frau mit Jesus spricht, verändert sich ihr Denken über sich selbst, ihre Situation, ihr Handeln. Jesus stärkt die Frau von ganz tief innen heraus. Was das für ihr Leben und das der Menschen in ihrem Umfeld bedeutete, kann man im Matthäus-Evangelium nachlesen. Ich möchte auch Fragen stellen, Begleiter

und Gegenüber sein, auf Jesus hinweisen. Ich möchte Jugendliche ermutigen, ihre Stärken und Vorlieben einzubringen, die ihnen geschenkt sind. Und hoffentlich lernen sie dabei den kennen, der verändert und bereichert.

Das sagen Jugendliche über die Jugendgemeinde:

Ich bin hier, da ich gerne mit und für Jugendliche arbeite. Außerdem treffe ich hier meine Freunde und lerne neue Leute kennen. Ich mag es, Ideen einbringen zu dürfen und bin sehr daran interessiert, gemeinsam mit anderen etwas Neues auf die Beine zu stellen."
Ellea Liedke, 16 Jahre

„Mich begeistert an der Jugendgemeinde, dass Jugendliche ihren Glauben dort in Gespräch und Tat mit anderen entdecken und vertiefen können. Sie bietet eine Plattform für den Dialog zwischen den Konfessionen.“
Frederik Kaufmann, 15 Jahre

„Ich möchte mich gerne in meinem Alltag mit meinem Glauben beschäftigen. Ich wünsche mir, dass ich mich in der Jugendgemeinde einbringen kann, aber ohne den Druck, bei jedem Treffen oder Gottesdienst dabei sein zu müssen.“

Tabea Thiel, 17 Jahre

*Christian Schernus,
Göttingen*





ES IST 5 VOR 12! FÜR DEN CVJM LUDWIGSHAFEN

Wie ein CVJM den Weg durch eine Krise meistert

Die Aussage „Es ist 5 vor 12“ von Gerhard Proß, dem Leiter des Verbunds, über unsere Mitarbeitergemeinschaft im April 2014 schockte mich zutiefst. Mir war klar, dass wir seit einigen Jahren in einer Krise steckten, und trotz mancher Bemühung immer tiefer rutschten. Wie tief, wurde mir durch diese Aussage erst wirklich bewusst. Ich nahm sie mit in den Vorstand und in die Mitarbeitergemeinschaft. Ein Beratungstreffen mit Gerhard Proß, Nikica und Wolfgang Lißner (die uns zu dieser Zeit schon begleiteten) und der Mitarbeitergemeinschaft bestätigte dies. Wir hatten unter anderem zu unterschiedliche Auffassungen von Mitarbeitergemeinschaft und der Gestaltung der Abende, unser Miteinander war sehr gestört, es gab kaum noch Kommunikation. Wir wollten – und konnten doch nicht miteinander.

Am Ende des Abends gab es folgenden Vorschlag: Wer geistliches Miteinander im CVJM Ludwigshafen neu leben möchte, investiert sich in ein gemeinsames Wochenende mit Gerhard Proß, um daran zu arbeiten. Fast alle Mitarbeiter ließen sich darauf ein, wenn auch teilweise verhalten, abwartend, sich noch nicht festlegend.

Ein Coach für den CVJM

Dem folgte ein Vorbereitungstreffen bei Gerhard, an dem der Vorsitzende Norbert Braun

und ich teilnahmen. Gerhard, dem unsere Situation sehr am Herzen lag, war im Gebet und im Gespräch mit Jürgen Baron Folgendes wichtig geworden: Der CVJM Ludwigshafen braucht einen Coach, der engmaschig begleitet. Damit rannte er bei Norbert und mir offene Türen ein. Darüber hatten wir uns auf der Fahrt unterhalten, konnten uns aber nicht vorstellen, wer diese Zeit investieren könnte. Es wurden Namen genannt und wir entschieden uns, zunächst Johannes Häfele aus dem CVJM Karlsruhe anzufragen, den wir beide nicht kannten. Er sagte zu und kam mit zu

Wir wollten – und konnten doch nicht miteinander.

dem bereits festgelegten Mitarbeiterwochenende im September 2014.

Eigentlich wollten wir da über geistliche Gemeinschaft nachdenken. Doch schnell wurde klar, dass es auch um Strukturen, Inhalte, Ziele und Verantwortlichkeiten gehen musste. Wir erarbeiteten fünf Schwerpunkte: junge Mitarbeiter, Gemeinschaft, Leitung, Gottesdienste und Familienarbeit. Außerdem stellten wir die Möglichkeit und Chance des Coaching durch Johannes vor. Noch am Ende des Wochenendes kam von beiden Seiten das Ja, sich gemeinsam in diesen Prozess zu begeben. Er sollte ein Jahr dauern.

Ein Coaching-Vertrag wurde geschlossen, in dem wir unter anderem Folgendes festhielten: Im 14-tägigen Rhythmus treffen sich Coach, Vorsitzender und Stellvertreterin sowie ein weiteres Vorstandsmitglied zur Reflexion der vorigen Vorstandssitzung und zur Vorbereitung der an diesem Abend stattfindenden Sitzung oder der Mitarbeitergemeinschaft. Anschließend sollte das Erarbeitete in der größeren Gruppe kommuniziert werden, um daran gemeinsam weiter zu arbeiten und Vereinbarungen treffen zu können. So starteten wir im Oktober 2014 mit 18 Mitarbeitern. Wir nannten diesen Prozess REBOOT und waren gespannt – im wahrsten Sinne des Wortes –, wohin er uns führen würde.

Der Prozess REBOOT

Doch gleich zu Beginn wurden wir vor eine zusätzliche Herausforderung gestellt: Unser langjähriger Schatzmeister Werner Bochnig verstarb ganz plötzlich. Darauf waren wir überhaupt nicht vorbereitet und konnten uns zunächst auch nicht vorstellen, wer dieses Amt übernehmen könnte. Doch auch darin erlebten wir das Coaching durch Johannes als sehr hilfreich. Er schulte an zusätzlichen Tagen Traudel und Daniela, die dann in dieses Amt gewählt wurden. Diese Hilfe war sehr wertvoll für den ganzen CVJM Ludwigshafen. Im Laufe des Prozesses erweiterten wir den

Vorstand auf die Höchstzahl von acht Mitgliedern und konnten so die Verantwortlichkeiten neu definieren und zuordnen. Dies musste noch mit den Mitarbeitern kommuniziert und in die Praxis umgesetzt werden. Wir stellten auch fest, dass die monatlichen Sitzungen nicht ausreichten, und trafen uns deshalb

Mir wurde neu bewusst, dass für uns immer wieder die kleinen Schritte dran sind, die, wenn sie erkannt sind, auch gegangen werden müssen.

als Geschäftsführender Vorstand schon zwei Stunden davor. Wir erlebten ein Klausurwochenende, an dem wir auch den Grundauftrag unseres CVJM neu definierten, und das insgesamt unser Denken und Vorwärtsgen förderte. Ich erlebe unser Miteinander im Vorstand inzwischen als offen, fürsorglich, sich ergänzend und bereichernd.

Gemeinschaft

Wie erging es uns als Vorstand und in der Mitarbeitergemeinschaft? Nach mehreren Jahren von Kampf und Krampf hatten wir wohl alle mehr oder weniger Bauchschmerzen, wie die Abende ablaufen würden. Klar war: Wir wollten Gemeinschaft und wollten miteinander arbeiten. Das waren gute Voraussetzungen. Eingebunden in Tischgemeinschaft, Lobpreis, geistlichen Impuls, Info und Gebet wurde an den Abenden ein Miteinander wieder möglich. Wir arbeiteten an den benannten Schwerpunkten. Dies war nicht immer spannungsfrei und brauchte auch mal mehrere Anläufe. Teilweise rangen wir dabei um Formulierungen, bis wir zu einer gemeinsamen Definition fanden. Es war nicht einfach, aber im Ergebnis einmütig.

Wir lernten, Dinge anzusprechen und einander in den unterschiedlichen Meinungen stehen zu lassen. Mir wurde neu bewusst, dass für uns immer wieder die kleinen Schritte dran sind, die, wenn sie erkannt sind, auch gegangen werden müssen. Ich erlebte, dass eine getroffene Vereinbarung im Vorbereitungsteam nicht unbedingt zur Entscheidung

der ganzen Gruppe wurde. Da half es zu reden, zu definieren, zu hinterfragen und zu beten. So waren wir miteinander unterwegs und konnten unseren Grundauftrag neu definieren und uns auf eine Konzeption der Mitarbeiterabende einigen. Diese erhielten einen neuen Namen: JAM (Jesus And Me) und ein neues Leitungsteam, das im Gottesdienst beim Abschluss des REBOOT berufen und eingegnet wurde.

Junge Mitarbeiter und Leitung

Unsere jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die schon seit einigen Jahren die Ferienaktionen, Kindersamstage und seit Ende 2014 auch Chill-Abende verantwortlich gestalten, sind uns sehr wichtig. Im Rahmen des Prozesses hat sich auch hier ein Leitungsteam gebildet, das durch ein Vorstandsmitglied unterstützt wird. Der Bedarf an geistlicher Gemeinschaft wächst und auch auf diesem Weg wollen wir sie begleiten.

Da das Thema Leitung nur im Ansatz und die beiden anderen Schwerpunkte im vereinbarten Zeitrahmen gar nicht angegangen werden konnten, bleibt dies eine Aufgabe, der wir uns stellen wollen. Im September 2014 ließen wir uns auf ein gemeinsames Jahr ein, im September 2015 beendeten wir dieses mit einem Arbeitertag, an dem auch Regina und Jürgen Baron teilnahmen. Zunächst schaute Johannes mit uns zurück auf das, was in diesem Jahr erreicht werden konnte. Danach lenkte Jürgen im Gottesdienst unseren Blick nach vorn.

Es geht weiter

Miteinander ließen wir uns als lebendige Steine neu einbauen in die Mitarbeitergemeinschaft des CVJM Ludwigshafen und somit auch ins Reich Gottes. Das Coaching durch Johannes wurde an diesem Wochenende beendet. Unser Prozess, von dem ich überzeugt bin, dass er für uns lebensnotwendig war und ist, geht weiter.

Wir danken Johannes für seine investierte Zeit, für ein gemeinsames, sehr wertvolles



Jahr, ohne das es uns vielleicht nicht mehr gäbe.

Auch bei den Geschwistern der AG und des Verbunds bedanken wir uns für alle Begleitung, Unterstützung und ihre Gebete. Das zeigt einmal mehr, wie AG verbindlich gelebt werden kann. Ohne euch wären wir ganz schön alleine gewesen.

Nun wollen wir an dem Erarbeiteten dran bleiben, die nötigen Schritte gehen, Vertrauen in die neuen Leitungen investieren und mit Blick auf Jesus gemeinsam CVJM gestalten.

Ulrike Konnerth
Ludwigshafen



GENERATION **MAYBE** UND DIE ZUKUNFT DER JUGENDARBEIT

Die Generation Y wird oftmals auch als Generation Maybe bezeichnet, weil sie sich nicht festlegen will. Ist das wirklich so?



„Ich weiß selber, wer ich bin!“ Über das neue Selbstbewusstsein der neuen Generation.

Keine Frage, die neue Jugendgeneration kommt selbstbewusster daher als ihre Vorgänger. Ein Zeichen dafür ist, dass sie die Beschreibung und Erklärung ihrer Generation nicht mehr alleine den Experten überlässt, sondern sich selbst erklären will. Wie der 18-Jährige Philipp Riederle, der das Buch „Wer wir sind, und was wir wollen: Ein Digital Native erklärt seine Generation“ schrieb, oder Oliver Jeges, der Ähnliches mit dem Buch „Generation Maybe: Die Signatur einer Epoche“ tat. Und wenn man die ‚Paten‘ dieser neuen Generation sucht, dann wird man bei Tanja und Johnny Haeusler fündig. Sie haben zwei große Plattformen für die neue Generation geschaffen: zum einen die re:publica-Konferenz, die jedes Jahr in Berlin stattfindet und mittlerweile schon Standard geworden ist für frische und innovative Ideen, und zum anderen die Internetplattform Spreeblick (www.spreeblick.com) als neues Sprachrohr der Jugendbiographie.

Aber dies gilt vor allem für die 19- bis 29-Jährigen. Wenn man die Jüngeren kennenlernen will, wird man bei YouTube fündig. In ‚Life with melina‘ zum Beispiel erklärt Melina, die mit bürgerlichem Namen Melanie Sophie heißt, fast 1,2 Millionen Abonnenten täglich, wie sie die Welt sieht. Und damit steht sie noch nicht mal an der Spitze, ‚LeFlroids‘ mit 2,7 Millionen Followern oder ‚Dagi Bee‘ mit 2,3 Millionen stehen noch weit vor ihr. Es lohnt sich, in diese YouTube-Kanäle reinzuhören, um einen eigenen Eindruck zu bekommen. Im Folgenden soll ein Portrait dieser Generation skizziert werden, um dann zu fragen, was dies für die Jugendarbeit bedeuten kann.

„Ich habe immer das Problem, dass wenn ich von Heimat spreche, zwei oder drei Orte gleichzeitig in Frage kommen, die gemeint sein könnten.“ Klaus

Jugend im Zeichen des Umbruchs – interkulturelle Heimat

Die globalen Veränderungsprozesse der letzten Jahrzehnte haben viele Fragen aufgewor-



Jörg Birreckner / pixelio.de



„Ich surfe, also bin ich.“ Marie

Hybride Identitäten: Jugend und digitale Netzwerke

Die sozialen und technisch-medialen Bedingungen haben sich in den letzten Jahren drastisch verändert. Die sogenannte Mediatisierung der Jugend und die Dynamik der Kommunikationsgesellschaft haben Spuren hinterlassen, die wir wahrscheinlich erst in einigen Jahren verstehen werden. Es ist für Jugendliche heute nahezu ausgeschlossen, außerhalb der Medien und besonders der Social Media zu leben. Experten sprechen von der mit und in diesen Technologien aufgewachsenen Generation als den ‚Digital natives‘. Die 17. Shell Studie (Oktober 2015) drückt das in Zahlen aus, was wir längst vermutet haben: 99 Prozent der Jugendlichen sind online, 81 Prozent aller Jugendlichen nutzen ein Smartphone und 47 Prozent haben drei oder mehr Geräte (Smartphone, Computer, Tablet etc.).

Eine der interessanten Fragen, die sich daraus entwickelt, ist die nach der Identität der Jugendlichen. Sie leben in zwei Realitäten, der virtuellen der Social Media und der realen des Alltags. Diese stehen nicht nebeneinander, sondern kommen im Alltag so eng zusammen, dass sie sich vermischen. Man spricht von „hybriden Identitäten“, ein Begriff, der aus der Migrationsforschung stammt. Kai-Uwe Hugger erklärt dies folgendermaßen: „Jugendliche suchen zunehmend Orte im Internet auf – Online-Communities –, wo sie eine Aushandlung ihrer hybriden Identität unter Globalisierungsvorzeichen vornehmen können.“ Diese ‚Neuschöpfung‘ der eigenen Identität lässt sich nicht mehr mit den klassischen Identitätsmerkmalen beschreiben, son-

weiter auf Seite 14 ►

dem stellt sich als ein „kreativer Prozess der Selbstorganisation“ dar. So entsteht aus einer ‚Entweder-Oder-Zuordnung‘ eine ‚Sowohl-Als-auch-Zuordnung‘, die eine Mischung von Ambivalenzen, Brüchen und Komplexitäten vereint. Dies führt dazu, dass durch diese neuen Möglichkeiten und die Vielfalt neue, oftmals ambivalente Identitätsformen bei den Jugendlichen entstehen. So werden die Grenzen zwischen der virtuellen und der realen Welt fließend und nicht mehr trennbar.

Was dies für die Zukunft bedeutet, lässt sich bisher nur erahnen. Neben der kritischen Betrachtung der Identitätsentwicklung gibt es noch andere interessante Entwicklungen, wie zum Beispiel den Umgang mit der eigenen Sexualität.

„Immer mehr Jugendliche wollen sich der sexualisierten Gesellschaft entziehen.“

Sexy auch ohne Sex – Jugendsexualität 2015

Was wird nicht alles geschrieben über die ‚Generation Porno‘ und dass die neue Generation immer unmoralischer wird. Glaubt man den neuesten Zahlen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), die das renommierte Emnid-Institut beauftragt hat, Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren zu befragen, dann ist das Gegenteil der Fall. Zwar wird Sexualität in unserer Gesellschaft immer mehr ökonomisiert, doch in 3.500 Interviews mit Jugendlichen gehen diese eher vorsichtig mit ihrer Sexualität um. So ist der erste Sexualverkehr später als in den letzten Jahren. 82 Prozent der Jugendlichen sind beim „ersten Mal“ 18 Jahre oder älter, dabei sind sie gut aufgeklärt, nur sieben Prozent haben dabei nicht verhütet. Und vor allem Mädchen ist eine feste Beziehung als Rahmen wichtig: 72 Prozent der Mädchen und 52 Prozent der Jungen waren in einer festen Beziehung.

„Ich bin gerne evangelisch, da es eine Konfession der Freiheit ist, in der sich Yin und Yang das Gleichgewicht halten.“ Janine

Die neue Sinnsuche

Auch was die Religiosität betrifft, gibt es wesentliche Veränderungen. Die großen Traditionsbrüche, von denen in den letzten Jahren



Michael Ludwig / pixelio.de

immer wieder gesprochen wurde, zeigen ihre Spuren und so entwickelt sich eine Generation, die weniger an konfessionelle Grenzen gebunden ist und dafür mehr glaubt. Was auf den ersten Blick wie ein Widerspruch aussieht, ist eigentlich einfach zu erklären. Jugendliche suchen in einer individualisierten und immer technischer werdenden Welt Halt, Orientierung und das übernatürliche Erlebnis. Dies finden sie weniger in den traditionellen Kirchen, sondern in einer subjektiven Suche nach dem Sinn im eigenen Leben. Viele Jugendliche gleichen dabei mehr religiösen Touristen, die sporadisch immer mal wieder in religiöse Kontexte eintauchen und die Angebote mitnehmen, die ihnen derzeit bei der Lebensbewältigung am nützlichsten erscheinen. Dabei entsteht vielfach eine Art Patchwork-Glaube, wie wir ihn im Zitat von Janine sehen.

Alle großen empirischen Erhebungen der letzten Jahre bestätigen diesen Trend. Nach Zulehner sind beispielsweise 60 Prozent der Deutschen ‚spirituell Suchende‘. Der Bertelsmann Religionsmonitor teilt diese Jugendlichen in Deutschland in zwei Gruppen ein: Elf Prozent sind demnach Hochreligiöse und 41 Prozent sind Religiöse. Dass sich dabei auch das Gottesbild verändert, zeigen die Ergebnisse der neuen Shell-Studie, die feststellt, dass noch 26 Prozent der Jugendlichen an einen persönlichen Gott glauben und 21 Prozent an eine göttliche Macht. Knapp ein Viertel weiß nicht recht (24 Prozent) und nur 27 Prozent glauben an keinen Gott.

Geht man diesen Umfragen weiter nach, dann fällt auf, dass sich dieser Traditionsbruch bis in die Sprache hineinzieht. Dies bedeutet, dass Jugendliche sich für Religion und Glauben interessieren, aber dafür ihre eigenen



Erfahrungen als Maßstab sehen und in ihrer Alltagssprache darüber reden. Die traditionell-religiöse Sprache verstehen sie kaum noch, was es gerade für die kirchliche Arbeit herausfordernd macht. Jugendliche identifizieren ihren Glauben oftmals nicht mit dem Glauben, den sie von der Kirche erwarten. Dazu kommt die gesellschaftliche Entwicklung, dass Religion vermehrt zur Privatsache wird und vorgegebene Dogmen kritisch gesehen werden. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Jugendlichen die Frage „Was glaube ich?“ nicht mehr so wichtig ist, sondern eher die Frage „Wie glaube ich?“. Glaube muss individuell erlebbar sein, subjektiv nachempfunden werden und für die eigene Lebenssituation im wahrsten Sinne des Wortes „Sinn machen“.

„Lass mich Dich lernen, Dein Denken und Sprechen, Dein Fragen und Dasein, damit ich daran die Botschaft neu lernen kann, die ich Dir zu überliefern habe.“ Klaus Hemmerle

Die lutherische Frage heute: Was ist die gute Nachricht für diese Generation?

Überlegen wir nun, was dies für die kirchliche Jugendarbeit bedeutet, dann ergeben sich eine ganze Menge an guten Möglichkeiten. Die Grundlage führt uns ganz an den Anfang dieses kleinen Artikels zurück – zum neuen Selbstbewusstsein. Die neue Generation möchte vor allem eines: ernst genommen werden. Ernst genommen werden mit ihrem subjektiven Glauben, ihrer Suche nach Sinn und ihrer hybriden Identität.

Der Aachener Bischof Klaus Hemmerle hat deshalb Recht, wenn er sagt, dass wir die

neue Generation wieder lernen müssen, ihr Denken und Sprechen, ihre Fragen und ihr Dasein. Denn wir müssen neu sprachfähig werden und damit die gesellschaftlichen und religiösen Veränderungen im Leben der Jugendlichen verstehen lernen. Die Jugendlichen selbst sind offen, freuen sich, wenn sie in ihrer Suchbewegung Dialogpartner finden, und so ergibt sich eine Reihe von guten Möglichkeiten für die Jugendarbeit. Einige davon sollen hier genannt werden:

Auf die Stärke von Jugendarbeit setzen: Beziehung als zentraler Wert

Beziehungen und Gemeinschaft sind ein zentraler und sinnstiftender Wert bei der neuen Generation – unabhängig von religiösen Vorstellungen oder ihren globalen Einflüssen. Da Gemeinschaft ein zentraler christlicher Wert ist und untrennbar mit christlicher Jugendarbeit zusammenhängt, sollte sich die Jugendarbeit beispielsweise auf diesen zentralen Wert besinnen und versuchen, in Beziehungen zu investieren. Allerdings leben viele Jugendliche ihre Beziehungen in den unterschiedlichsten realen und virtuellen Netzwerken. Beides zerfließt, wie beschrieben, im Leben der Jugendlichen. Hier gilt es, in der Jugendarbeit zu lernen, damit diese neuen Beziehungsebenen verstanden und genutzt werden können.

Sichere Räume anbieten

Ein weiterer zentraler Wunsch von vielen Jugendlichen sind sichere Räume, in denen sie über ihren Glauben reden und ihn leben können. Dabei geht es nicht nur (aber auch) um physische Räume, sondern vor allem um einen sicheren emotionalen Platz, manchmal sogar um einen virtuellen Raum. Jugendliche haben Bedarf, über ihren Glauben zu reden, und können ihre eigenen Glaubensvorstellung bei einem methodisch niederschweligen Angebot gut ausdrücken. Aber es fehlen Glaubens- und Erlebnisräume, die dies in ihrem Alltag möglich machen.

Eine Theologie von Jugendlichen

Wurde in den letzten Jahren vor allem auf die Glaubensvermittlung für und mit Jugendlichen gesetzt, gibt es in den letzten Jahren ein neues Konzept, das sich „Theologie von Jugendlichen“ nennt. Dort geht es – in Anknüpfung an all das, was hier bisher beschrieben wurde – um einen neuen Schwerpunkt in der

didaktischen und inhaltlichen Ausrichtung auf die subjektiven Glaubenserfahrungen und Theologien von Jugendlichen.

Dies bedeutet auch einen Rollenwechsel, dass beispielsweise Mitarbeitende von Jugendlichen und ihren Glaubenserfahrungen lernen und sich mit ihnen auseinandersetzen. Dadurch entsteht ein neues gleichberechtigtes und dialogisches Miteinander, das den Jugendlichen eine gestärkte Rolle innerhalb der Jugendarbeit gibt. Es zieht aber auch eine kritische Auseinandersetzung mit sich, da sich viele Jugendliche von konfessionellen Theologien verabschiedet haben.

Gebet – auf der Suche nach transzendenten Erfahrungen

Insgesamt ist festzustellen, dass viele Jugendliche eine Offenheit für transzendente Erfahrungen haben, egal, was sie glauben. Interessant ist, dass dabei bei vielen Jugendlichen das Gebet eine wichtige Rolle spielt, obwohl sie oftmals unsicher sind, was Gebet überhaupt ist und zu wem sie beten können.

Das Gebet scheint gerade in einer pluralistischen und globalen Welt beides zu vereinen: die große und transzendente Hoffnung auf mehr als das eigene Leben und die Hoffnung auf ein übernatürliches Eingreifen in das eigene Leben, das ‚globalisierende‘ Gebet sozusagen, weltweit vernetzt mit lokalem Empfänger. Gute Aussichten für eine suchende Generation.



*Tobias Faix
CVJM-Hochschule Kassel*

Buch Tipps:

Wenn Jugendliche über Glauben reden. Gemeinsame Erfahrungsräume gestalten. Hg. von Bußmann, Faix und Gütlich. Neukirchener Verlag.

Theologien von Jugendlichen. Empirische Erkundungen zu theologisch relevanten Konstruktionen Jugendlicher. Hg. von Faix, Riegel und Künkler. LIT Verlag.

Onlinequellen:

Bertelsmannstiftung
(<http://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/religionsmonitor/>)

Melina Sophie
(http://de.youtube.wikia.com/wiki/Melina_Sophie)

re:publica (<https://re-publica.de/>)
Spreeblick (<https://spreeblick.com>)

„Was ist Jugend?“
(<https://www.youtube.com/watch?v=z326wwVlrT4>)

Jugendsexualität 2015:
<http://www.forschung.sexualaufklaerung.de/4923.html>

Literatur:

Jeges, Oliver. Generation Maybe. Die Signatur einer Epoche. Berlin: Haffmans & Tolkemitt, 2014.

Riederle, Philipp. Wer wir sind, und was wir wollen: Ein Digital Native erklärt seine Generation. München: Knaur, 2013.

Shell Deutschland (Hg.): Jugend 2015. 17. Shell Jugendstudie. Frankfurt: Fischer, 2015.

Villanyi, D. & Witte, M. D., Sander, U. (Hg.). Globale Jugend und Jugendkulturen. Aufwachsen im Zeitalter der Globalisierung. Weinheim: Juventa, 2007.

Zulehner, Paul M. Gottes Sehnsucht. Spirituelle Suche in säkularer Kultur. Ostfildern: Schwabenverlag, 2010.

TRIANGLE- PARTNERSHIP

TOGO – PERU – AG DER CVJM
DEUTSCHLANDS



„In der Geschichte Westafrikas haben wir ein dunkles Dreieck erlebt“, sagt Gerard Atouhou. Er ist seit fünf Jahren Generalsekretär des YMCA Togo. „Millionen von Menschen wurden nach Amerika transportiert und dort als Sklaven verkauft. Beladen mit Gütern der Neuen Welt – Gold, Edelsteine, wertvolle Fracht – fuhren die gleichen Schiffe weiter nach Europa und mit Handelsgütern wie Textilien und anderem wieder nach Afrika. Ein äußerst lukrativer Handel – und ein schwarzes



Kapitel in der Geschichte Westafrikas.“

„Doch nun ersetzen wir dieses schwarze Dreieck durch ein rotes. Ein Dreieck der Partnerschaft und der Versöhnung.“

Mit einer kleinen Delegation der AG sind wir gemeinsam mit Enrique Pacora, dem Direktor für Mission im YMCA Peru, für eine Woche in Togo unterwegs. In manchen Themen steht der YMCA in Togo dort, wo die Peruaner vor 15 Jahren waren und kann von deren Erfahrungen lernen. Bei anderem fragt Enrique sehr genau nach und ist beeindruckt von der dynamischen Entwicklung in Togo. Die Vision der Dreiecks-Partnerschaft „Togo – Peru – AG der CVJM Deutschlands“ wird Wirklichkeit.

Jürgen Baron



CVJM weltweit



PERU WIE DIE ERLEBNISPÄDAGOGIK NACH PERU KOMMT



Es ist etwa 10 Uhr, ein Dienstagmorgen in Azpitia, etwa 75km südlich von Lima, der Hauptstadt Perus. Etwas mehr als 40 gut gelaunte Menschen steigen aus dem Bus, der sie zwei Stunden zuvor vom CVJM-Hauptquartier in Lima abgeholt hat. Was nach einem normalen Start in eine gewöhnliche Aktion aussieht, ist bei näherem Betrachten die Erfüllung eines Traums.

Ein kleiner Blick zurück: Im September 2014 wird Raul Salas, Generalsekretär des peruanischen CVJM, auf das Institut für Erlebnispädagogik aufmerksam und beginnt ein wenig zu träumen. Über Kontakte der Familie Mally kommt es zu ersten Gesprächen mit Stefan Westhauser, dem operativen Leiter des an die CVJM-Hochschule in Kassel angeschlossenen Instituts für Erlebnispädagogik. Wenn Raul Salas darüber spricht, dann benutzt er lieber das Wort CVJM-Pädagogik. Sein Wunsch ist es, dass im peruanischen CVJM alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Programmbe- reich diese Pädagogik verstehen und anwen- den können.

Ein Jahr später steigt besagte Gruppe aus dem Bus und wird dort sowohl vom Bru- derschaftssekretär als auch



von vier Trainern des Instituts aus Deutschland empfangen. Neben Stefan Westhauser sind auch sein Bruder Rüdiger sowie die beiden Trainer Henry Esche und Ruben Ullrich dabei. Es kann also losgehen mit dem Pilot- projekt „Seminar für Erlebnispäda- gogik in Peru“.

Den Rahmen hierfür bietet die An- lage rund um den 2010 mit Un- terstützung des deutschen CVJM erstellten Hochseilgarten. Die ersten vier Tage, an denen vor allem Bereichsleiter des YMCA teilnehmen, aber auch vereinzelt Ehrenamt- liche und Außenstehende, sind eine Art Lea- dershiptraining. Es geht um Kommunikation, Leitung und Teamfindung, allerdings immer anhand von erlebnispädagogischen Team- übungen.



Die Teilneh- merinnen und Teilnehmer merken schnell, dass sie tolles Handwerkszeug für ihre täg- liche Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen bekommen. Ein besonderes Highlight ist der abschließende Tag, an dem das Thema „Ziele“ anhand einer aus Deutsch- land mitgebrachten und frisch eingeweihten Bogenschießausrüstung ganz prak- tisch bearbeitet wird. Später sagt Raul Salas, dass die Erwartungen an das Seminar bei weitem übertroffen wurden und dass viele der Mitar- beitenden mit einem neuem Ver- ständnis an ihre Aufgaben gehen. Nach einer Verschnaufpause star- tet dann das zweite Modul. Mit einer auf 14 Teilnehmer verklei- nerten Gruppe werden nun an sieben Tagen speziellere Gebiete der Erlebnispädagogik erforscht. Die Teilnehmenden lernen, welche Knoten wichtig sind, wie man einen mobilen Niedrigseilgarten aufbaut, wie man einen Bogen spannt und das Bogenschießen



als sinnvolle Gruppenakti- vität einsetzt. Dazu kommen Teamaufgaben wie der Bau eines Floßes, die Erstellung eines Steinofens inklusive Brotbacken und Verkös- tigung sowie die Errichtung einer überdi- mensionalen Kugelbahn. Abgerundet werden die intensiven Tage mit einem besinnlichen Abendabschluss am Lagerfeuer.

Mittlerweile sind wieder alle an ihren Ar- beitsplätzen und auch die vier Trainer sind mit einem großen Rucksack an Erfahrungen nach Deutschland zurückgekehrt. Allerdings nicht, um sich auszuruhen. Mittlerweile wer- den schon Pläne für eine Weiterführung ge- schmiedet. Im September 2016 soll es dann eine Wiederholung des Leadershiptrainings geben, vor allem für Teilnehmer aus anderen lateinamerikanischen CVJM. Zudem findet noch das dritte Modul als Trekkingtour in den Anden statt, an dessen Ende die Vergabe eines internationalen Zertifikats vom deut- schen Verband für Erlebnispädagogik und sei- nes Instituts steht. Und wenn man Raul Salas kennt, weiß man, dass das nur der Anfang eines großen Traums ist.

Olli Mally
Bruderschaftssekretär in Lima



SEKRETÄRSTAGUNG DER AG 2015

20 KOLLEGEN ZUSAMMEN AUF
TOUR IN KARLSRUHE. ES WAR
BEGEISTERND.



Absolut cool war die Mischung der Hauptamtlichen. Natürlich waren einige alte Hasen dabei, die sich ob des Themas oder nach einigen Jahren mal wieder oder in ganzer Regelmäßigkeit zur Sekretärstagung angemeldet haben. Aber vor allem super war die Mischung mit vielen, die neu ins Sekretärsleben eingestiegen sind. Dafür eignet sich die Tagung besonders: ankommen und Teil des CVJM Netzwerks werden, das sich – für hauptamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ist dies besonders wichtig – auf das ganze Bundesgebiet erstreckt.



„Junge Menschen stärken!“ war der inhaltliche Schwerpunkt. In verschiedenen Impulsen, Beispielen und Begegnungen haben wir daran gearbeitet. Besonders beeindruckend dabei waren zwei Begegnungen: die mit Dekan Martin Reppenhausen und Pfarrer Siegfried Weber (s. Artikel S. 8/9), die beide in großer Ehrlichkeit aus ihren Erfahrungen beziehungsweise aus ihrer Arbeit berichteten. Aber auch die Besuche auf der Baustelle im Karlsruher CVJM-Haus und in den Sportler- bzw. Musiker-WG's in Karlsruhe und Mannheim

waren gewinnbringend. Auf den Autofahrten hin und her konnten wir uns in Kleingruppen austauschen, gemeinsam weiterdenken oder auch mal einen Mittagsschlaf nachholen. Im Abendausklang entdeckten wir eine Karlsruher Hausbrauerei und so gab es für den einen oder anderen einen nachgezogenen Wiesnbesuch.

Andreas Schrauth
Bad Hersfeld

P.S. Unser Generalsekretär sagte hinterher: „Zwischendurch kam ich mir vor wie auf einer Konfifahrt.“

„Für uns als kleines hauptamtliches Team vom CVJM Göttingen war die Sekretärstagung wertvoll und gewinnbringend. Ich wünsche mir, dass wieder mehr Vereine den Wert einer gemeinsamen Zeit für ihre Hauptamtlichen entdecken und ihnen die Teilnahme ermöglichen; gerade dann, wenn sie nur kleine Teams oder gar nur einen CVJM-Sekretär oder eine CVJM-Sekretärin beschäftigen.“

Roland Elsas

CVJM BAD HERSFELD WOCHE DER BEGEGNUNG

Viele von euch machen ja bestimmt schon Aktionen und leben Beziehungen mit Flüchtlingen. Wir können berichten von Erfahrungen und segensreichen Folgen, die wir gemacht haben.



In den Herbstferien fand im CVJM Bad Hersfeld eine Kinder-Ferien-Woche mit einem besonderem Schwerpunkt für Flüchtlingskinder statt. Kinder-Ferien-Wochen sind nicht neu in der Arbeit des CVJM, aber dieses Jahr kam die

Idee auf, auch Kinder aus einem Flüchtlingswohnheim am Stadtrand einzuladen. Etwa 50 Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Kulturen nahmen regelmäßig teil. Das Programm gestaltete sich abwechslungsreich, neben Spiel, Sport und Musik fanden Besuche auf Bauernhöfen, im Klettergarten und eine Kirchturmbesteigung statt. Den Abschluss des jeweiligen Tages bildete ein gemeinsames Kaffeetrinken mit den Eltern der Kinder, die zahlreich erschienen, so dass sich trotz sprachlicher Grenzen sehr interessante und bewegende Kommunikationen ermöglichen. Viele integrierten sich schnell in die alltägliche Arbeit und halfen durch Küchenarbeit, Kuchenbacken und bei sportlichen Angeboten. So sind viele Beziehungen entstanden, die dazu führten, dass unsere Gottesdienste auch von vielen Muslimen besucht werden. Darüber hinaus fanden Begegnungsabende und jetzt auch ein Sprachkurs statt. Ein während der Woche gehörter Satz klingt uns noch nach: „Wenn wir an zuhause denken, überfällt uns Traurigkeit, aber wenn wir hier sind, kann die Traurigkeit für ein paar Stunden überwunden werden.“ Sätze dieser Art sind ausreichend Belohnung und können vielleicht auch andere ermutigen, auf Flüchtlinge in ihrer Stadt zuzugehen.

Wolfgang Lißner / Andreas Schrauth
Bad Hersfeld

CVJM- GESAMTVERBAND VERÄNDERUNGEN IM VORSTAND



„Erwartet große Dinge...!“ Mit diesen Worten des Gründers des ersten YMCA verlieh der Prä-

ses des deutschen CVJM, Karl-Heinz Stengel, die George-Williams-Medaille an Gabriele Dal Piva. Gabriele hat 20 Jahre im Vorstand des CVJM-Gesamtverbands mitgearbeitet und war in den letzten Jahren stellvertretende Vorsitzende. Sie ist und war auch vielfältig in der AG engagiert und ist Vorsitzende im CVJM Würzburg.

Als Kandidat der AG wurde Reinhardt Schink bei der Mitgliederversammlung in Dassel als stellvertretender Vorsitzender des CVJM-Gesamtverbands in den Vorstand gewählt. Reinhardt ist ehrenamtlicher Mitarbeiter im CVJM München und war lange Zeit Leiter des Arbeitskreises für internationale Arbeit im deutschen CVJM.

CVJM-KOLLEG THEOLOGIE STUDIEN- UND BERUFSBEGLEITEND STARTET WIEDER



Im September 2016 startet ein neuer Kurs Theologie studien- und berufsbegleitend. Er bietet eine theologische Weiterbildung am CVJM-Kolleg, mit der man ein kirchlich anerkanntes theologisches Examen auf Diakonenniveau erlangen kann. Interessant ist das für alle Hauptamtlichen, die die theologische Qualifikation erwerben wollen, und für Ehrenamtliche, die tiefer in Theologie und Mitarbeit einsteigen wollen.

Auch die Präsenzausbildung am CVJM-Kolleg zum Erzieher / zur Jugendreferentin startet mit neuen Angeboten. Man kann eine Zu-



satzqualifikation zum Integrationscoach in Kooperation mit dem Himmelsfels in Spangenberg erwerben und hat fortan die Möglichkeit, nach dem Anerkennungsjahr an der CVJM-Hochschule in zwei Jahren berufsbegleitend den Online-Studiengang BA Soziale Arbeit zu studieren. Dies bereichert die bisherige Ausbildungsvielfalt am Kolleg: Nach zwei Jahren Erzieherexamen, nach dem dritten Jahr das theologische Examen, eine erlebnispädagogische Zusatzausbildung am Institut für Erlebnispädagogik, Impulse aus dem Institut für missionarische Jugendarbeit oder die integrierte Qualifikation zum Theatertrainer. All das steht bei den Studierenden hoch im Kurs. Sie schätzen besonders die starke Praxisorientierung der Ausbildung, das geistliche Miteinander von Studierenden und Dozierenden und die überschaubaren Lerngruppen. Praktika in CVJM und auf Kinder- und Jugendfreizeiten sowie das Evangelistikprojekt in einem Kasseler Stadtteil bieten Chancen, das Gelernte in der Praxis zu erproben.

Informationen findest Du unter www.cvjm-kolleg.de

CVJM MANNHEIM M3 – MUSIK, MISSION, MANNHEIM.

Wir sind sechs junge Erwachsene, die im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) beim CVJM Mannheim und darüber hinaus musikalisch aktiv sind. Von laut über leise zu

rockig bis emotional, dreistimmig oder auch solo: Ein vielseitiges Repertoire zeichnet unsere Band aus.

Musik, Mission, Mannheim – M3 – der Name verrät es schon: Es geht nicht nur um Musik. Der Schwerpunkt des Projektes liegt auf Mission. Das heißt, dass wir Musiker und Musikerinnen den christlichen Glauben verbreiten und anderen jungen Menschen näher bringen wollen. Ziel ist es auch, Barrieren wie kulturelle Unterschiede zwischen Kindern und Jugendlichen zu überwinden.

Mittlerweile geht unser FSJ schon mehr als elf Wochen, und wir durften bereits vieles miteinander erleben. Schon zu Anfang haben wir uns schnell gut verstanden und eingelebt, als Team und in unserer Wohngemeinschaft. In den ersten Wochen haben wir auch sehr deutlich erfahren, dass Gott uns sechs junge Menschen gemeinsam an diesen Ort gestellt



und zu diesem Projekt berufen hat. Wir haben zusammen kleinere und größere Auftritte gemeistert, beispielsweise auf dem Youvent, dem Jugendzeltlager der evangelischen Landeskirche in Breisach bei Freiburg, oder auch dem „Underground Festival“ in Berghausen. Obwohl wir alle aus verschiedenen Ecken Deutschlands und unterschiedlichen Gemeindehintergründen stammen, erfahren wir eben immer wieder: Musik und Glauben verbinden.

M3 Team, Mannheim



CATHRIN HAUENSTEIN

CVJM NÜRNBERG

Hallihallo!

Ich bin Cathrin, 34 Jahre alt und seit September 2015 CVJM-Sekretärin für den Bereich 18plus, internationale Arbeit und Flüchtlinge im CVJM Nürnberg. Nie dachte ich daran, im CVJM zu arbeiten, bis Gott mich auf wunderbare Art und Weise auf diese Stelle geführt hat. Ich freue mich sehr an dieser neuen Aufgabe und bin gespannt, was Gott noch so alles bereithält. Zuvor arbeitete ich fünf Jahre als Erlebnispädagogin in der Fränkischen Schweiz und dann eineinhalb Jahre in einer therapeutischen Einrichtung für verhaltensauffällige Kinder in Nürnberg.

Als MissionarKind bin ich in Papua Neuguinea aufgewachsen. Bei unserer Rückkehr nach Deutschland war für mich zunächst einmal alles fremd, sicherlich ähnlich, wie es heute vielen Asylbewerbern und anderen Internationalen geht. Diese Erfahrung kann ich nun in der Arbeit mit Migranten und Flüchtlingen gut gebrauchen. Bis heute bereitet es mir große Freude, Menschen aus anderen Ländern und Kulturen kennen zu lernen. Deswegen war es wunderbar, meinen neuen Dienst mit einer zweiwöchigen Chinareise zu unseren Partner-YMCAs nach Hongkong und Guangzhou beginnen zu können! Ich freue mich, junge Menschen auf ihrem Lebensweg zu begleiten und sie in ihrem persönlichen und geistlichen Wachstum unterstützen zu dürfen.

Meine Freizeit verbringe ich am liebsten draußen in der Natur und erkunde einen neuen schönen Ort auf dieser Erde oder ich sitze beim Picknick mit Freunden am nächst gelegenen Baggersee.



CHRISTIAN SCHERNUS

CVJM GÖTTINGEN

Grüßt euch! Ich bin Christian und 27 Jahre alt. Seit September bringe ich mit einigen Jugendlichen eine ökumenische Jugendgemeinde an den Start. Bevor ich

erzähle, was das genau bedeutet... warum bin ich eigentlich hier im CVJM? Obwohl ich christlich aufgewachsen bin, hat es bei mir fast zwei Jahrzehnte gebraucht, bis die unendlich freimachende Botschaft von dem menschenzugewandten Gott mich tief im Inneren berührt hat. Daraufhin hat die Prioritätensetzung meines Lebens eine neue Reihenfolge bekommen, und ich habe mich entschlossen, am Johanneum in Wuppertal die Ausbildung zu machen. Die Erfahrungen und die Gemeinschaft dort haben mich sehr geprägt und ich habe meine Frau, die bereits in Göttingen arbeitete, kennen gelernt. Soviel zu Göttingen. Auf der Suche nach einer Stelle stieß ich auf die Initiative der Jugendgemeinde, bei der sich neun Kirchengemeinden mit dem CVJM zusammengeschlossen haben. Perfekt! Hier verknüpft sich meine Leidenschaft, jungen Menschen unseren Glauben auf vielfältige Weise näher zu bringen, mit einem großen Unterstützerkreis, der Jugendlichen genau das bieten möchte. Ein Geschenk!



ESTHER LANGE

CVJM GÖTTINGEN

„Die Hesse komme!“ Dies war einer der ersten Sätze, die ich auf dem Sommerfest des CVJM zu hören bekam. Mit viel Humor und einer großen Offenheit wurde ich von sehr herzlichen Menschen begrüßt. Nun darf ich mein Bundesland als hauptamtliche CVJM-Sekretärin in Göttingen vertreten. Doch mein Weg hierher enthielt viele Umwege. Nach meiner Arbeit als

Gesundheits- und Krankenpflegerin und einem Auslandsaufenthalt in Brasilien wollte ich mich noch einmal komplett neu orientieren.

Es wurde mir immer wichtiger, mein Christsein in den Alltag und auch in meine Arbeit zu integrieren und gleichzeitig mein theologisches Wissen zu erweitern. Deshalb habe ich meine zweite Ausbildung zur Erzieherin und Jugendreferentin am Marburger Bildungs- und Studienzentrum absolviert. Nun mache ich mein Anerkennungsjahr in der Hausaufgabenbetreuung des CVJM. Gleichzeitig bin ich für verschiedene Freizeiten und Übernachtungsaktionen verantwortlich. Ich freue mich darauf, das Team zu unterstützen, und ich bin gespannt, was Gott für uns vorbereitet hat.



FRANCES SIMS

CVJM BERLIN

Hallo allerseits,

ich heiße Frances Sims und ich komme ursprünglich aus England. Ich bin frisch verheiratet und vergesse ständig, wie ich nun heiße! Seit Oktober darf ich als Referentin mit Zuständigkeit für die Jugendarbeit im CVJM-Haus Trinity in Berlin-Marzahn arbeiten und ich freue mich sehr an dieser anspruchsvollen Aufgabe. Ich bin mit 20

Jahren zum ersten Mal nach Berlin gekommen und habe im Schatten des Trinity versucht, Jugendlichen aus atheistisch geprägten Haushalten von Gottes Liebe zu erzählen. Marzahn ist in meinem Herzen hängen geblieben - nach einem Theologiestudium in London kam ich wieder nach Berlin und war zuerst als freiberufliche Englischlehrerin tätig. Über viele Ecken konnte ich bei einem Englisch-Camp des CVJM Berlin mithelfen und habe gemerkt, dass die Arbeit dort mir viel mehr Spaß gemacht hat als das Unterrichten. Danach habe ich einen Master in „Soziale Arbeit“ erworben und habe vier Jahre lang im Kinder- und Jugendhaus BOLLE in Marzahn gearbeitet.

Ich freue mich sehr auf die Jugendlichen im Trinity, auf die Arbeit im Verein und darauf, Gottes Liebe in Aktion zu sehen. In den letzten Jahren durfte ich erleben, wie Gott Jugendlichen begegnet ist, und ich hoffe und bete, dass das auch im Trinity der Fall sein wird.



JOCHEN PITSCH

CVJM DÜSSELDORF

Hallo!

Ich bin Jochen, 33 Jahre alt, und werde nach achteinhalb Jahren den CVJM Düsseldorf wieder verlassen. Meine ehrenamtliche Mitarbeit begann im CVJM Elberfeld in Wuppertal. Das waren Jahre, die mich und mein Bild vom CVJM sehr geprägt haben. Nach der Ausbildung zum Bauzeichner führte mich Gott aber nicht in ein Ingenieursstudium, sondern an das CVJM-Kolleg. Nun verlasse ich meine erste hauptamtliche Stelle, weil es die Zeit dazu war. Leicht war die Entscheidung nicht. Bis zum Schluss habe ich gerne im CVJM gearbeitet und werde mich besonders an die jungen Menschen, die ich prägen durfte, gerne erinnern.

Doch nun geht es zusammen mit meiner Frau Jacqueline und meinen Söhnen Andre (3) und Steffen (1) nach Waltrup, einer Kleinstadt nördlich von Dortmund. Ab dem 1. Februar werde ich dort in der Ev. Kirchengemeinde arbeiten und mithelfen, die Gemeinde gerade für die jüngere Generation wieder attraktiver zu machen. Eine Herausforderung mal außerhalb der „CVJM-Welt“, auf die ich mich mit Gottes Hilfe gerne einlasse.



TABEA GÄRTNER

CVJM ESSLINGEN

„Gott lenkt unsere Gedanken, wenn wir in seiner Gegenwart Dinge durchdenken.“ Dieser Vers hat mich in letzter Zeit begleitet, vor allem als es um die Frage ging: Wechsle ich eine sichere Arbeitsstelle? Ich darf erleben, dass Gott leitet, führt und Neues schenkt. In Gottes Gegenwart Dinge zu durchdenken ist herausfordernd, aber es lohnt sich. Dafür möchte ich Mut machen.

Mein Name ist Tabea Gärtner, ich bin 28 Jahre alt und komme aus dem schönen Erbstetten. Dort bin ich aufgewachsen und durfte Gott durch meine Familie, die Kirchengemeinde und den CVJM kennen und lieben lernen. Nach meinem Studium an der CVJM-Hochschule in Kassel begleitete ich Volontäre im CVJM Peru und war zuletzt im Sozialen Dienst im Jugendamt tätig. Wichtig wurde mir, dass ich gemeinsam mit jungen Menschen meinen Glauben und Alltag mit Gott leben und teilen will. Deshalb freue ich mich auf die neue Aufgabe, die Gott mir im CVJM Esslingen schenkt. Junge Menschen in ihrer Mitarbeiterschaft und ihrem Glauben zu begleiten – dafür schlägt mein Herz. Dankbar bin ich für das Privileg, hauptamtlich meine Zeit dafür einsetzen zu dürfen.



OTMAR STRAUSS

CVJM WÜRZBURG

Liebe Freunde der AG, seit 1968 bin ich mit und im CVJM an unterschiedlichen Stellen unterwegs. Im Rück- und Ausblick ein paar Gedanken als Abschiedsgruß:

Die CVJM stehen heute in enormen Herausforderungen: Die religiöse Frage und Suche wird immer häufiger nicht mit und in den traditionellen kirchlichen Institutionen gestellt. Wie wird der CVJM wahrgenommen?

Mit den neuen sozialen Medien im Internet teilen junge Leute mit angeblichen Freunden einen großen Teil ihrer Gefühle, ihrer Sehnsüchte und ihrer Leidenschaften. Welche Rolle spielt der CVJM? Die Berufung des CVJM, missionarisches Werk und geistliche Bewegung zu sein und dies in und mit der Kirche zu gestalten, wird von vielen jungen Erwachsenen kaum noch gesehen. Wie kann der CVJM seine Berufung neu formulieren und teilen?

Drei Impulse für eine Spurensuche:

„Was willst du, dass ich dir tue?“ Es gilt, die Fragen und die Antworten zu finden. Unterwegs mit jungen Menschen, mit ihnen Leben teilen und echte Erlebnisse miteinander bestehen – das könnte eine Spur sein.

Das „Vater Unser“ als Orientierungsquelle entdecken: „Abba“, die wichtigste Botschaft Jesu.

Warten auf den Geist: Der Heilige Geist ist die Kraft- und Inspirationsquelle. Jesus wird durch ihn lebendig in uns.

Die CVJM brauchen attraktive und emotional starke Orte, in denen junge Leute Freundschaft, Engagement und Orientierung finden. Hier gilt es, Jesus mutig zu verkündigen. ER führt uns in die Freiheit, aus der die Kreativität der Liebe erwächst.

Liebe Grüße

Euer Otmar Strauß



STEFAN SCHNEIDER

CVJM BIELEFELD

Herzlich willkommen – dieses Türschild habe ich vor elfeinhalb Jahren zu meinem Start als CVJM-



Sekretär im CVJM Bielefeld bekommen. Genauso herzlich bin ich aufgenommen worden in den CVJM Bielefeld und in die Mitarbeitergemeinschaft, in die AG, die Verbundinitiative und in die Netzwerke hier vor Ort in Bielefeld.

Hinter mir liegt eine spannende Zeit: sehr engagierte, tolle Mitarbeitende und eine bunte Mischung an Gruppen, geniale Erlebnisse und Projekte, Mitdenken und Mitgestalten, Begleiten und Beraten, Action und Spaß, Planungen und Tagungen. Was die ganzen Jahre über deutlich war: Gott hat sehr viel bewegt und geschenkt, dafür bin ich sehr dankbar.

Für mich und meine Familie geht es nun ein „Stückchen“ weiter in den Norden. Anfang März werde ich mit der Stelle als Hausleiter des Jugendgästehauses „Waterdelle“ auf Borkum (ein Haus des CVJM-Gesamtverbandes) eine neue Herausforderung annehmen, auf die ich gespannt bin und auf die ich mich sehr freue. Vielleicht darf ich ja den ein oder anderen von euch dort „Herzlich willkommen“ heißen.

VHM STUDENTAG INKLUSION

Die VHM (Vereinigung Hauptamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter) lädt am 29. Februar zu einem Studientag ein.

Thema: Inklusion und Exklusion – Menschen gewinnen oder ausgrenzen?

Wie wir in der Jugendarbeit immer wieder in der Gefahr stehen andere Menschen auszuschließen. Warum Looser sich alles gefallen lassen, Obermacker sich psychosozial selbst bereichern und warum Jesus kein Status-Problem hatte.

Referent: Prof. Dr. Jürgen Eilert, CVJM-Hochschule

Montag, 29. Februar 2016 / 11:00 – 16:00 Uhr

Aula des CVJM-Kollegs/der CVJM-Hochschule

Hugo-Preuß-Str. 40, 34131 Kassel

Anmeldung: info@vhm-cvjm.de

Teilnehmerbeitrag incl. Verpflegung: 25,- € / VHM-Mitglieder: 15,- €

DER KNOTEN IM TASCHENTUCH

In unserer Gemeinschaft wollen wir, in jeder Woche neu, drei CVJM besonders in unsere Gebete einschließen:

31.1. bis 6.2.2016

CVJM Ansbach
CVJM Aschaffenburg
CVJM Augsburg

7.2. bis 13.2.2016

CVJM Bad Hersfeld
CVJM Berlin
CVJM Bielefeld

14.2. bis 20.2.2016

CVJM Bochum
CVJM Bonn
CVJM Braunschweig

21.2. bis 27.2.2016

CVJM Bremen
CVJM Dortmund
CVJM Dresden

28.2. bis 5.3.2016

CVJM Düsseldorf
CVJM Duisburg
CVJM Eisenach

6.3. bis 12.3.2016

CVJM Emden
CVJM Erlangen
CVJM Essen

13.3. bis 19.3.2016

CVJM Esslingen
CVJM Frankfurt/Main
CVJM Frankfurt/Oder

20.3. bis 26.3.2016

CVJM Fürth
CVJM Gelsenkirchen
CVJM Gera

27.3. bis 2.4.2016

CVJM Gießen
Esta Görlitz e. V.
CVJM Göttingen

3.4. bis 9.4.2016

CVJM Gummersbach
CVJM Hagen
CVJM Halle

10.4. bis 16.4.2016

CVJM Hamburg
CVJM Hamburg-Oberalster
CVJM Hannover

17.4. bis 23.4.2016

CVJM Heidelberg
CVJM Hildesheim
CVJM Hoyerswerda

24.4. bis 30.4.2016

YMCA Indien
CVJM Karlsruhe
CVJM Kassel

1.5. bis 7.5.2016

CVJM Kiel
CVJM Köln
CVJM Leipzig

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands, Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel



WWW.ERFAHRUNGEN-TEILEN/CVJM-AG.DE NEUER BLOG DER AG

Der Gedanke kam immer wieder mal auf: eine Plattform zu schaffen, auf der Projekte von AG-Vereinen vorgestellt werden. Also eine Art Ideenbörse, angereichert mit Tipps und Erfahrungsberichten.

Die aktuelle Situation in Deutschland fordert viele Vereine heraus, in ihrer Stadt zu schauen, wo sie Flüchtlingen helfen können, wo ihre Aufgabe liegt. Das hat dieses Anliegen für uns verstärkt.

Deshalb gibt es nun den Blog „Erfahrungen teilen“ der AG. Darauf findet ihr Beispiele von Ortsvereinen, wie sie sich in der Arbeit mit Geflüchteten engagieren. Wir wollen diesen Blog in Zukunft gerne weiter ausbauen, auch auf andere Bereiche. So gibt es auch schon ein Portrait aus dem Bereich Fresh X.

Helft uns, diesen Blog weiter zu füllen, in dem ihr uns Informationen über Projekte bei euch vor Ort zukommen lasst! Sagt uns, zu welchen Themen ihr Informationen braucht. Und gebt die Infos über den Blog in eure Vereine.



DONNERSTAG

18.00 Uhr Abendessen

Eröffnungsabend:

„Miteinander auf dem Weg“
mit Prof. Dr. Stefan Jung,
CVJM-Hochschule

FREITAG

„Wege zu Gott“ –

Stärkung für dich persönlich;
Begegnung mit Gott; Zeit zur
Stille und zum Gebet

Praxisbeispiele & Erfahrungsberichte:

„Wege in die Stadt“

Impuls:

Walk the WAY
Move the Y

SAMSTAG

Arbeitsbericht

Jürgen Baron, Martin Barth,
Claudia Kuhn

Regularien

Standortbestimmung:

„Wo steht euer CVJM?“

Vereinsgespräche

Kulturabend

SONNTAG

Gottesdienst

Abendmahl

12.30 Uhr Mittagessen

ZIELGRUPPE

Haupt- und Ehrenamtliche Leitungsverantwortliche aus den AG-Vereinen. Da junge Menschen besonders in unserem Blickpunkt stehen, ladet bitte in euren Vereinen gezielt Verantwortliche aus der Altersgruppe 18 bis 30 Jahre ein.

ANREISE

Bahn: über Köln/Siegen/Siegburg bis Hohegrete

Der Bahnhofpunkt Hohegrete ist 500m vom Haus entfernt.

PKW:

Norden: A4 Siegen/Köln, Abfahrt Reichshof/Bergneustadt über Waldbröl

Osten: A45 Gießen/Dortmund, Abfahrt Herborn-West über Hachenberg, Altenkirchen, Heupelzen

Süden: A3 Frankfurt/Köln, Abfahrt Ransbach-Baumbach über Hohensteinbach, Altenkirchen, Heupelzen

Westen: A3 Köln/Frankfurt, am Autobahnkreuz Bonn/Sieg auf A560 Richtung Hennef, weiter auf B8 über Hennef, Weyerbusch

UNTERSTÜTZUNG:



Die Tagung wird gefördert durch das
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und
Jugend

LEITUNG:

Karlheinz Walch, Frankfurt/Main; Jürgen Baron und die Mitarbeiter der Geschäftsstelle und weitere Vorstandsmitglieder der Arbeitsgemeinschaft der CVJM

TAGUNGSORT:

Bibel- und Erholungsheim Hohegrete, 57589 Pracht/Sieg

Tel.: (02682) 9528-0, Fax: (02682) 9528-22

TAGUNGSBEITRAG:

Einzelzimmer mit Du/WC 135 €

Einzelzimmer 125 €

Doppelzimmer mit Du/WC 95 €

Doppelzimmer 85 €

Mehrbettzimmer 65 €

Familienbeiträge bitte in der Geschäftsstelle der AG erfragen.

Bitte den Tagungsbeitrag bei Anmeldung auf folgendes Konto überweisen:

IBAN: DE57 5206 0410 0000 0012 10

BIC: GENODEF1EK1

Evangelische Bank Kassel

ANMELDESCHLUSS: 20.2.2016

Bei Abmeldungen nach dem 20.2.: Ausfallgebühr 30 €

Anmeldung elektronisch unter www.ag-tagung.de oder schicken an:

Arbeitsgemeinschaft der CVJM
Deutschlands
Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel

ANMELDUNG

Name

Adresse

Tel.

E-Mail

Geburtsdatum

Tätigkeit im CVJM

Ich bin vom CVJM

Vegetarisch Ja Nein

Einzelzimmer mit Du/WC ohne DU/WC

Doppelzimmer mit Du/WC ohne DU/WC

Mehrbettzimmer

Datum, Unterschrift:



Pflugschar-Verlag
Hirzsteinstr.17
34131 Kassel

Postvertriebsstück
DP AG
Entgelt bezahlt
H3206

FÜHRUNGSKRÄFTE IM CVJM

TAGUNG FÜR LEITUNGSVERANTWORTLICHE

Walk the **WAY**
Move the **Y**

10.-13. MÄRZ 2016 IN PRACHT/SIEG

